

Brockhaus: „Das ist alles nicht zu Ende gedacht“

Windkraft-Gegner sind sich bei Ortsbesichtigung mit FDP sicher: „Gegenwind Plettenberg könnte Sturmstärke erreichen“

Von Erna Schmidt

PLETTENBERG ■ Der „Gegenwind-Plettenberg“ könnte bald Sturmstärke erreichen. „Das zeichnet sich bereits nach der ersten Woche der Internet-Präsenz des Vereins ab“, erklärte der Vorsitzende Robert Lützenkirchen vor Mitgliedern der FDP Ratsfraktion. Bei einer Begehung am Mittwoch informierten sich Lokalpolitiker, vom geplanten Windpark betroffene Anlieger und interessierte Bürger über die Gegebenheiten vor Ort.

Von Bremcker Linde aus startete der Tross mit 20 Teilnehmern den Aufstieg zur Gipfelregion der Hohen Molmert. Dabei blieben Vorstellungen von der Zuwegung zu den Standorten der Windräder bereits auf der Strecke. Die Annahme, dazu würden nach Verbreiterung vorhandene Forstwirtschaftswege genutzt, erwies sich als nicht haltbar. „Das ist überhaupt nicht machbar“, realisierten die Teilnehmer und nahmen zur Kenntnis, dass nach Abholzung eigens anzulegende, asphaltierte, für Schwerlastverkehr taugliche Straßen das Waldgebiet zerschneiden werden.

Ob die Anbindung von Werdohl, Ohle oder Grimminghausen aus erfolge, sei ungewiss. „Dann war's das hier mit Schwarzstorch, Rotmilan und Wildkatze“, befand Dr. Norbert Freiburg, nachdem die Fahrzeugkolonne die Bereiche „Auf dem Gravinglöh“, „Taubenhardt“ und „Wüstung Höh“ passiert hatte. Der Waid-

mann, dem hier seit 30 Jahren als Pächter die jagdliche Bewirtschaftung obliegt, ist sich sicher, dass die Wildkatze in seinem Revier seit 1992 einen Lebensraum hat. Inzwischen seien auch 60 Hektar Kyrill-Windwurfflächen mit Buche, Douglasie und Fichte wieder aufgeforstet worden. „Das alles würde zerstört.“

Schön sei das Waldgebiet, und der Panoramablick vom Plateau der Hohen Molmert grandios, befanden auch die Politiker. Als Argument gegen den Anlagenbau sei das aber zu dürftig. „Es gibt keine Ecke in der Stadt, von der aus man nicht mindestens drei Windmühlen sieht, und ein Standort hält gerade einmal 700 Meter Luftlinie Abstand zur Siedlung Burg“, kam Dirk E. Brockhaus zu den Argumenten der Windkraftgegner. Und nein, die Stadt unterliege keinem Zwang zur Ausweisung von Vorrangflächen. Allerdings wolle Bürgermeister Ulrich Schulte laut Brockhaus das Vorhaben – mit Blick auf erhoffte jährliche Einnahmen von rund 200 000 Euro – unbedingt bis zum Jahresende auf den Weg bringen. Das knappe Zeitfenster soll genutzt werden, um die derzeit noch üppige Förderung zu sichern. Um das zu realisieren und mögliche Widerstände zu umgehen, würde aktuell versucht, die Stadtwerke über Verpachtung als Betreiber der drei auf Kommunalwaldflächen geplanten Anlagen zu installieren. Mit dem Investitionsvolumen von geschätzten 20 Millionen Euro seien diese aber



Dirk E. Brockhaus, Kerstin Büchler und Dr. Norbert Freiburg (v.li.) meldeten sich als Betroffene zu Wort. ■ Foto: E. Schmidt



Von Windkraft-Standort 4 fällt der Blick aus 130 Meter Windradhöhe auf die Ortsteile Burg und Ohle.

überfordert und das Risiko unvermeidbar hoch. „Ein großer Teil der Windkraft läuft defizitär“, so Brockhaus. „Das ist alles nicht zu Ende gedacht.“

„Der Stadtrat entscheidet nicht mehr, das ist schon an die Stadtwerke transferiert“, wandte FDP-Fraktionschef Carsten Hellwig ein. Dem hielt Brockhaus eine

fachanwaltliche Sicht entgegen: „Das geht nicht ohne Ausschreibungsverfahren, dass die Stadt an die Stadtwerke verpachtet. Ein solcher Pachtvertrag hätte

rechtlich keinen Bestand. Plettenberg ist frei in der Entscheidung.“

Die FDP-Lokalpolitiker sagten zu, diese Freiheit im Sinne der Bürger zu nutzen.